

Ulrich Schmid: Lew Tolstoi. München: C.H. Beck Verlag 2010 (Beck'sche Reihe). 125 S. 8,95 €

Anlässlich des 100. Todestages von Lev Tolstoj (20. November 2010) erschien eine Kurzbiographie in der Beck'schen Reihe Wissen von Ulrich Schmid, einem profunden Tolstoj-Kenner. In zwölf Kapiteln stellt der Autor in spannender Form Lev Tolstoj nicht nur als Intellektuellen mit all seinen Verdiensten um die Weltliteratur und mehreren Innovationen im zaristischen Russland vor, sondern auch als Menschen mit tiefen Lebenskrisen und Ehekonflikten.

Zu Beginn liefert Schmid einen Überblick über die familiären Wurzeln von Graf Lev Nikolaewiç Tolstoj, der in einer sehr wohlhabenden Adelsfamilie geboren wurde. Der Junge wurde von einer entfernt verwandten Tante erzogen, nachdem er beide Eltern sehr früh verloren hatte. Mit Vorstellungen über die Familie als „etwas Labiles und Gefährdetes“ (S. 17) zog er ins Erwachsenenleben und war damit unglücklich. Unglücklich machte er auch seine fast zwanzig Jahre jüngere Gattin Sofia Andrejevna Behrs.

Das Thema „Familienleben“ spiegelt sich in mehreren Werken von Tolstoj wider. So beginnt der Roman *Anna Karenina* (1878) mit dem berühmten Satz: „Alle glücklichen Familien ähneln einander, während jede unglückliche Familie auf ihre eigene Weise unglücklich ist“, d.h. ein glückliches Familienleben erscheint Tolstoj eher monoton und langweilig, während ein unglückliches Familienleben etwas Spannendes und Faszinierendes darstellt. Als „Buße oder Entsagung“ (S. 21) wird die Heirat auch im Roman *Auferstehung* (1899) bewertet.

Tolstoj wurde ausschließlich zu Hause unterrichtet. Vielleicht fiel es ihm deswegen schwer, das Studium an der Universität Kazan' abzuschließen. Jedoch kompensierte er dies sein Leben lang mit Selbststudium, strengem Zeitmanagement und Wissenstransfer: So hat er einige Dorfschulen konzipiert und aufgebaut.

1851 folgte Tolstoj seinem Bruder in den Kaukasus. Dort kämpfte er zuerst als Freiwilliger, bevor er in den Militärdienst aufge-

nommen wurde. Später nahm er am Krimkrieg teil. In beiden Kriegen sammelte der junge Graf Erfahrungen, die er in seinen Werken verarbeitete: z.B. in den *Sewastopoler Erzählungen* (1854–1856) und natürlich in dem Roman *Krieg und Frieden* (1868). Übrigens schloss Tolstoj sein monumentales Werk noch vor der Rechtschreibreform des Jahres 1918 ab. Zu jener Zeit hatte das russische Wort „mir“ zwei unterschiedliche Schreibweisen; es konnte „Frieden“ bedeuten, aber auch „Nation“ oder „nationale Gemeinschaft“. Der Romantitel lautete ursprünglich *Krieg und Nation*.

Obwohl seine Familie immer gute Beziehungen zum Zarenhof pflegte und Tolstoj als Offizier stets loyal zum Zaren und den staatlichen Strukturen stand, änderte sich die Situation im Sommer 1862, als sein Haus in Jasnaja Poljana in Abwesenheit des Hausherrn von der Polizei durchsucht wurde. Der Auslöser war Tolstojs Kontakt zu Aleksandr Herzen, der damals in London die regierungskritische Zeitung *Kolokol* herausgab. Seit dieser Episode lehnte Tolstoj staatliche Institutionen ab und reklamierte viele gesellschaftliche Vorkommnisse beim Zaren. So schrieb er z.B. am 7. Dezember 1900: „Sie wissen, was in Ihrem Namen geschieht (Sie müssen es wissen; wenn Sie es nicht wissen, so beauftragen Sie einen rechtschaffenen Menschen mit einer Untersuchung)“ (S. 42). Ein weiterer entscheidender Schritt war Tolstojs Austritt aus der russisch-orthodoxen Kirche im Jahre 1901.

Aufgrund seiner kritischen Haltung gegenüber dem Zarenregime und der Kirche ließ sich Tolstoj perfekt in das sowjetische Literatursystem integrieren und gehört bis heute zur Pflichtlektüre im russischen Schulcurriculum. Tolstojs Wirkung in der Weltliteratur ist erheblich: Seine Schreibtechniken, seine Inhalte und „sein ethisches Engagement“ (S. 110) machten ihn weit über seine Heimat hinaus bekannt. Mehrere westliche Intellektuelle, darunter Stefan Zweig, Ludwig Wittgenstein, Franz Kafka, Thomas Mann, George Bernard Shaw, ließen sich von Lev Tolstoj inspirieren. Seine Werke wurden in zahlreiche Sprachen übersetzt und in den

USA, Russland, Italien sowie Indien mehrfach verfilmt.

Die schmale Biographie fasziniert vor allem durch die ausführliche und intime Darstellung Tolstoj als Mensch, als Ehemann und als Vater. Erhellend ist auch die Tatsache, dass Tolstoj gleichzeitig zwei Tagebücher führte: Neben einem „offiziellen“ gab es noch ein geheimes „nur für sich selbst“ (S. 11). Das passierte in der Zeit seiner Ehekrise. Das erste Tagebuch wurde weiterhin mit seinem Einverständnis von Sofia Andrejevna gelesen; das zweite Tagebuch war sein großes Geheimnis – ein Hinweis auf Tolstoj's große Neigung zur Autobiographie und vielleicht auch auf seine Bereitschaft zum „doppelten Leben“.

*Elena Denisova-Schmidt*